

Er erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis für den Monat durch Boten 3 Mark; durch die Post (einschließlich Postgebühr) pro Quartal 9,45 Mark. Der Sonntag, für Abonnenten der Post, monatlich 90 Pfg. für Nichtabonnenten 1,50 Mk. Fernsprecher Nr. 6. - Telegr.-Adresse: Volkzeitung Weinsberg.

Bezugspreis: Halbjährliche Heftzahl oder deren Raum 60 Pfg. Anzeigen von Kurzeilen oberhalb des Preises 100 Pfg. Restanten werden mit 3 Mark pro Zeile berechnet. - Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen kann keine Gewähr übernommen werden. Postfach Nr. 43128.

Weinsberger



Volkst-Zeitung

Verantwortlich für den redaktionellen Teil D. Wagner.

Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

Rotationsdruck u. Verlag von P. W. Joppen, Weinsberg.

Unannehmbar.

Das deutsche Volk lehnt einmütig ab.

Die Zwangsmassnahmen.

Die Dokumente, die dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation übergeben wurden, enthalten den bereits bekannten Wortlaut über die Entschädigungs- und Entschädigungsfrage. Mit Bezug auf die letztere wird noch gefordert, daß die Alliierten Regierung der Wiedergutmachungskommission sofort Bonus zu übergeben habe, die auf den Höhebetrag lauten und welche zu jenen Fristen zahlbar sind, die im § 1 des Artikels des Pariser Abkommens festgesetzt sind. Die Höhe dieses Bonus wird den Halbjahresraten entsprechen, die Deutschland zu entrichten hat. Ueber die deutschen Forderungen wird gesagt, daß die Gesamtheit aller deutschen Forderungen für Rechnung der deutschen Regierung durch einen Generalvollstrecknehmer einlöslich wird. Die deutsche Regierung hat diesen mit Zustimmung der Wiedergutmachungskommission zu ernennen. Falls Deutschland mit einer Zahlung, die im Pariser Abkommen vorgesehen ist, im Rückstand bleibt, sollen die Alliierten folgendes vor:

1. daß die ganze oder ein Teil der Beschlüsse von dem Generalvollstrecknehmer durch die Wiedergutmachungskommission abgehoben und von dieser zur Durchführung der Verpflichtungen Deutschlands verwendet wird. Falls die Wiedergutmachungskommission es für notwendig erachtet, kann sie selbst die Verwaltung der Forderungen in Deutschland in die Hand nehmen.
2. Die Wiedergutmachungskommission kann die deutsche Regierung zwingen, ihre Politik zu ändern. Sie kann ferner die deutsche Regierung veranlassen zu allen jenen Massnahmen, welche sie im unmittelbaren Interesse der Alliierten erachtet. Solche Massnahmen ohne Wirkung bleiben, so wenn die Wiedergutmachungskommission die Beschlüsse Deutschlands feststellen und sie dann den Alliierten Massnahmen zur Kenntnis bringen, welche dann jene Massnahmen ergreifen werden, die sie für notwendig erachtet.

Englische Stimmen.

Die Beschlüsse der Pariser Konferenz finden in der englischen Presse allgemein eine Zustimmung, vor allem wegen des Beweises der Unverletzlichkeit der Entente. Alle Blätter heben hervor, daß die Zustimmung Deutschlands abgewartet werden muß. Sie veröffentlichen Telegramme ihrer Berliner Korrespondenten, in denen die geschlossene Front der deutschen Presse, vom Reichsbote bis zum Vorwärts, gegen die Annahme der Pariser Beschlüsse und die unter dem Vorwand herrschende Erregung über die Beschlüsse der Pariser Konferenz dargelegt werden, besorglichen Verweise ihrer Korrespondenten aus Amerika, aus denen hervorgeht, daß man dort der Ansicht

sei, daß die von den Alliierten geforderte Entschädigung zu hoch ist.

Observer nennt die auf 42 Jahre festgesetzte Frist für die Entschädigungszahlung phantastisch. Die Tatsache, daß die Ereignisse von 1913 nicht nur vorausgesetzt, sondern vorgeschrieben werden, erweckt mehr Frettheit als Einbruch.

Daily Chronicle schreibt: Vom Standpunkt des Exnernehmens der Alliierten sei die Pariser Konferenz ein besonderer Erfolg. Die Alliierten hätten nicht nur beschlossen, was Deutschland tun müsse, sondern auch, was sie selbst tun würden, wenn Deutschland die Zahlungen vernachlässige. Die einzige Frage sei die, ob irgend ein Teil der Bedingungen wirklich unerfüllbar sei. Das Blatt erklärt: Irdenwelche Schwierigkeiten, die sich aus dieser Frage ergeben, werden zu einem späteren Zeitpunkt in die Erscheinung treten. In der Entschädigungsfrage erklart Daily Chronicle eine größere Schwierigkeit, da es nicht möglich sein werde, die Einwohnern zu zahlen. Eine erweiterte Lage könne dann entstehen.

Die Times schreiben, das Abkommen habe so große Verdienste, weil es von neuem die Solidität der Alliierten weise. Die Deutschen würden sicher in der Zeit bis zur Londoner Konferenz Punkte herauszufinden wissen, bei denen sie die Alliierten veranlassen könnten, verschiedener Ansicht zu sein, um sie dann gegeneinander auszuspielen zu können. Das Blatt ist der Ansicht, daß die feststehenden Artikel der deutschen Presse nicht allzu ernst genommen zu werden brauchen. Die Times schreiben, das Abkommen erfordere die Zustimmung Deutschlands, um es gültig zu machen. Deutschland werde vielleicht so unglücklich sein, das Abkommen abzulehnen.

Daily Express schreibt unter der Überschrift: Ein zu reiches Mahl: Die der deutschen Regierung vorgelegte Rechnung für Kriegsschäden weist eine phantastische Forderung auf. Das Blatt bemerkt, daß Deutschland in der Lage ist, diese Summe zu bezahlen. Selbst wenn die Zahlung erfolgen könne, werde das in einer Form geschehen, die Deutschlands Gläubiger mehr Schaden als Nutzen zufüge. Unter Hinweis auf die Folgen des Verkaufs der ehemaligen deutschen Schiffe im englischen Schiffsbau und den dadurch hervorgerufenen Niedergang im englischen Schiffsbauwesen schreibt der Daily Express: Da der größte Teil der deutschen Entschädigung in Waren bezahlt werden könne, so werde der Erfolg eine Verringerung in der Nachfrage nach englischen Exporten sein.

Amerikanische Stimmen.

Die Times melden aus Washington, daß fast allgemein die Ansicht vertreten werde, daß wesentliche Änderungen in den von der Pariser Konferenz festgesetzten Entschädigungssummen fast un-

vermeidlich seien. In Amerika werde darauf hingewiesen, daß sowohl die Verteilung der Entschädigungssumme auf die Zeit von 42 Jahren, wie auch die Erhebung eines 12,5 prozentigen Zolles auf die deutsche Ausfuhr der Zustimmung Deutschlands bedürfe.

Daily Express meldet aus New York: Der Vorsitzende der „Chase National“ Bank erklärte, die Entschädigungsbedingungen der Pariser Konferenz seien allzu streng. Er könne sie nicht optimistisch beurteilen. Eine Gruppe von Wirtschaftlern in den Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß die Entschädigung niemals bezahlt werden wird, da die Alliierten schließlich einsehen werden, daß sie Deutschland ihre eigenen Märkte ausliefern müssen, um Deutschland die Bezahlung in Waren zu ermöglichen. Es wird sogar der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Bezahlung in deutschen Waren in Frankreich eine solche Arbeitslosigkeit zur Folge haben werde, daß die Arbeiter einen höheren Schutzzoll fordern werden, um Deutschland zu verhindern, seine Zahlungen fortzusetzen.

Itali über die Entschädigungsfrage.

Der italienische frühere Ministerpräsident Ritti schreibt im Secolo:

Der Versailler Frieden wurde vom Haß diktiert und seine genaue Ausführung führt zu neuen Kriegen. Das amerikanische Volk hat sich von ihm zurückgezogen, weil es keine Verantwortung für ihn übernehmen will. Der Gedanke, für die Kriegsentwässerungen teilweise die noch ungeborene Generation haften zu lassen, ist einzig in der modernen Geschichte. Ist es denkbar, daß das deutsche Volk, das gebüßte und fortgeschrittenste der Erde, sich gedulig in Sklaverei begeben werde, indem es jährlich ungewöhnliche Verpflichtungen übernehme, deren Erfüllung schimpfliche militärische Sanktionen nach sich zieht?

Ritti sieht den

Ruin ganz Europas

vor. Rußlands Wiedergeburt ist ohne die Mitarbeit Deutschlands ausgeschlossen. Der Islam wird sich nicht beruhigen, solange das deutsche Volk nicht im Frieden leben kann. Die ganze Lage ist katastrophal. In einigen Ländern der Sieger hat man das Volk glauben gemacht, die wirtschaftliche Wiedergeburt hänge von der deutschen Entschädigung ab, und man hat nun nicht den Mut, die Unrichtigkeit der Theorie einzusehen. Um Deutschland zum Zahlen zu zwingen, müssen die Sieger die militärischen Rüstungen beibehalten. Das bedeutet ihren Ruin früher als den Deutschlands. Damit Europa wieder aufleben kann, ist es notwendig, daß die von Deutschland zu zahlende Entschädigungssumme eine erhebliche Höhe nicht übersteigt, damit die ohne Gewaltmassnahmen von der jetzigen Generation in wenigen Jahren gegahlt werden kann.

Die Einheitsfront der Parteien.

Die Äußerungen verschiedener Abgeordneter der einzelnen Reichstagsfraktionen lassen erkennen, daß

die Auffassung besteht, daß die Beschlüsse der Pariser Konferenz eine Unmöglichkeit bedeuten, und daß sie Deutschland unter keinen Umständen erfüllen kann.

Die Auffassung der Regierung.

Wie ein Abendblatt aus zuverlässigen parlamentarischen Kreisen erfährt, besteht in den Regierungskreisen eine einmütige Auffassung darüber, daß die Forderungen der Entente, so wie sie an der Pariser Konferenz präzisiert worden sind, für Deutschland unerfüllbar sind. Diese Beschlüsse sind vorerhand internen Besprechungen der Alliierten, die für sie bei den weiteren Besprechungen eine Grundlage der Diskussion bilden sollen. Wie wir hören, hält man in deutschen Regierungskreisen daran fest, daß die Konferenz der technischen Sachverständigen in Brüssel fortgesetzt werden müsse, und daß die Entschädigungen, wie es in Spa versprochen wurde, in einer in London stattfindenden weiteren Konferenz unter Teilnahme deutscher Vertreter getroffen werden müssen. Wie verlautet, stellt in erwarten, daß der Beschluß des Kabinetts nunmehr in diesem Sinne gefasst wird.

Das Rheinland als Leidtragender.

Gegen die Errichtung eines besonderen Zollregimes in den Rheinlanden schreibt Ministerialdirektor a. D. Neuhaus in der „Kriegszeitung“: Es ist bezeichnend für die Denkwürdigkeit der Teilnehmer an der Pariser Konferenz, daß sie die Kernfrage, ob und inwieweit die wirtschaftlichen Interessen des besetzten Rheinlands durch die Errichtung eines besonderen Zollregimes für dieses Gebiet berührt werden, überhaupt nicht zur Erörterung stellten. Darüber kann aber kein Zweifel bestehen, daß die angeordneten Zwangsmassnahmen der Gesamtwirtschaft des besetzten Gebietes den Todesstoß versetzen werden.

Der Einbruch im Reichstag.

Die Reichstagsitzung am 31. Jan. war nur von kurzer Dauer. Sie wurde von dem Präsidenten um 1,30 eröffnet. Das ganze Reichsabinett, an des Spitze der Reichstagspräsident, war erschienen. Die Sitzung fand ganz im Zeichen der hohen eingetretenen Entente-Roten. Der Präsident erteilte sofort dem Außenminister Dr. Simons das Wort, der dem Hause eine kurze Mitteilung des Inhalts machte, daß die neuen Noten der Entente über Entschädigung und Wiedergutmachung mit einem Begleitfresken in Berlin eingetroffen seien und zurzeit noch entziffert und überlegt würden. Die Regierung hat noch nicht Gelegenheit gehabt, dazu Stellung zu nehmen. Der Minister bittet das Haus, die Angelegenheit als ersten Punkt auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen.

Darauf schlägt der Präsident dem Hause vor, unter dem Eindruck der eben gehaltenen Mitteilungen nicht weiter zu tagen. Der Reichstag wird in seiner Dienstag-Sitzung, die auf 4 Uhr anberaumt ist, mit der durch die Noten der Entente geschaffenen Lage befaßt.

Zweites Leben.

Roman nach Mot. Alexander von J. B. Feid.

7. Kapitel. Nachdruck verboten.

IV.

Und was war in diesen schredlich langen sechs Monaten aus Mildred und ihrer Mutter geworden?

Alles verloren, was ihr Leben mit Glanz und Licht geweiht, gleich ihr Dasein dem des Winden, der aus der leuchtendsten Tagesstunde sich jählings in die grauigste Nacht hineingelassen sieht. Der Pfarrer war ihr einziger, aufrichtiger Freund. Er bot alles auf, nachdem Mutter und Tochter in ihr armseliches, neues Quartier in Dordrough übergesiedelt waren. Jünglinge für Mildred zu finden. Das junge Mädchen ging von Hoffnung befeuert ans Werk. Mrs. Carr sah es mit unsagbarer Traurigkeit, die sie aber verbarg und die sie doch noch und ganz beherrschte, doppelt nachdem ihr Schwager ihr geschrieben und zu verstehen gegeben hatte, daß ihr Mann absichtlich eine zu große Dosis Chloral genommen habe, um seinen Verlegenheiten zu entgehen.

Der Schlag, den diese Worte ihr versetzten, schmettete sie fast zu Boden; aber Mildred ihr geliebtes Kind durfte nichts davon ahnen. Mit Heberwindung raffte sie all ihren Mut zusammen und hielt sich gewaltig am Aufrecht, bis endlich ihre Kraft brach und sie wiederloslos machte.

Mildred hätte es längst kommen sehen und erbeute bei der Katastrophe, als ihre Mutter zum ersten Mal plötzlich ohnmächtig in ihrem Stuhl zurückfiel.

Sie war der Verzweiflung nahe, denn so wie der Mutter Arznie schwanden, so schwanden auch ihre letzten Hilfsmittel. Für den Augenblick waren sie ganz verlassen, denn die Herren waren gekommen und alles, auch der freundliche Pfarrer mit seiner Frau, war vertriebt. So hatten sie keine Hilfe zu erwarten, denn auch Arthur hatte erst vor einigen Tagen geschrieben, daß, wollte er jetzt zurückkommen, ihnen ein solcher Schritt nur

eine weitere Last aufbürden könne. Er erklärte, entschlossen zu sein, sich da, wo er sei, nach Möglichkeit durchbringen zu wollen, da das Haus, in welchem er angestellt gewesen, durch seines Vaters Fallite auch gefallen sei.

Es war gegen Abend eines bräudigen September-Tages, als Mildreds Kummer auf dem Gipfel stand. Ihre Mutter war wieder ohne jegliche Ursache in Ohnmacht gefallen und hatte weit länger als sonst bewußtlos dagelegen. Mit Hilfe der Hausfrau hatte Mildred sie endlich wieder zum Leben gebracht, ein zweifelhaftes Glück. Einige der letzten Pence ihres Geldes wurden dazu verwendet, um Wein zu kaufen. Nun sah sie, durch Rissen gestützt, in dem einzigen Beinhalt des Zimmers. Sie sah entsetzlich blaß aus und hatte seit einer Stunde kein Wort gesprochen. Mildred, um sie zu beruhigen, tat, als ob sie beschäftigt sei, einige Neujahrskarten zu zeichnen; — sie hoffte dadurch eine Kleinigkeit zu verdienen; — ihre Hand zitterte aber so sehr, daß sie kaum den Bleistift halten konnte. Es war so still in dem Raum, daß Mildred fast ihr eigenes Herz hören hörte, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich durch Stimmen im Gange ertönt wurde. Schritte nähsten, die Tür ward geöffnet und: „Ein Herr, Miß!“ meldete die Hausfrau, Mildred sprang auf. Mr. Welby stand vor ihr! Sein Anblick ließ sie verweifelndes Herz fast stoden. — vor Freude?

„Mr. Welby!“ rief sie und trat ihm hastig entgegen. „Mr. Welby, wie froh bin ich —“

Sie hielt inne. Die Erinnerung überwältigte sie fast. Tränen füllten ihre Augen.

„Sie sind froh, mich zu sehen,“ sagte er ihre Hand nehmend, „gewiß nicht froher, als ich es bin. Ich wollte eigentlich nicht eher kommen, als bis Sie mich rufen würden. Was ist aber von Ihrem Onkel hörte, war so unglücklich, daß ich ängstlich wurde, und so bin ich denn irrtümlich gekommen.“

Er hielt inne und blickte sie bescheidend an. Sie aber sah es nicht; sie wandte sich halb gegen die Leidende.

„Meine Mutter —“ begann sie, konnte aber vor

Bewegung nicht fortfahren.

„Ich sehe, daß Sie leidend ist!“ antwortete er und trat an den Stuhl heran, welchen zu verlassen die Kranke zu schwach war. „Das geht so nicht, Mrs. Carr, wir müssen sehen, Sie wieder aufzubringen. Es fehlt Ihnen kräftige Nahrung, eine vollständige Veränderung.“

„Warum verordnen Sie nicht lieber gleich einen Winter in Storrth und vieles Ausfahren?“ fragte Mildred bitter. „Für uns jetzt unerreichbare Dinge!“

„Lesen bin ich nicht so gewiß!“ erwiderte Mr. Welby ruhig. „Darf ich fragen, was Sie heute zu sich genommen haben? Entschuldigend Sie die Frage; ich bin aber ein halber Doktor, denn meine arme Frau war, ehe sie starb, immer leidend, und ich bin ganz daran gewöhnt, sie zu pflegen. Nur ein Bistrit und ein Glas Wein? Das geht nicht. Ich verordne Trauben und Äpfeln und Champagner. Wenn Sie es erlauben, setze ich sofort selbst für meine Medizin.“

Mr. Welby war durch diesen Einfall ungemein mit sich selbst zufrieden und sprachte förmlich von guter Laune, wodurch er ein ganz anderer Mann wurde, als der, welcher so hart und beschend in dem innern Heiligstum von Mr. Rigg gefesselt hatte. „Wenn Sie mich entschuldigen wollen,“ sagte er zu Mildred, „in einer Viertelstunde bin ich wieder zurück.“

Er wandte sich nach der Tür. Mildred folgte ihm.

„Wie gut Sie sind! Wie kann ich Ihnen je danken!“ sagte sie schluchzend, als sie den Gang betrat. „Ich glaube diesen Worten, sie würde sterben, und — ich kann so wenig für sie tun!“

„Sie müssen Mut behalten!“ sagte Mildred heftig. „Haben Sie, liebden Sie mich fortgeschritten, je an mich gedacht?“

„Oh!“ antwortete Mildred offen.

„Und ich — aber wenn ich anfrage, Ihnen zu sagen, wie viel ich an Sie gedacht habe, komme ich nicht weg. Wir wollen darüber reden, wenn ich zurückkomme.“

Er verließ schnell das Haus, und Mildred, halb

erschredt, halb ausgeheitert über sein Benehmen, lehrte sie zu ihrer Mutter zurück.

Mrs. Carr schen sich schon etwas kräftiger zu fühlen; sie streckte schwach Mildred die Hand entgegen, zog sie zu sich, und küßte sie, indem sie flüsterte:

„Gott ist gut, mein Kind!“

„Ja, ohne Zweifel!“ rief Mildred, und unfähig, länger ihre Tränen zurückzuhalten, eilte sie in den Schlafzimmer, wo sie — allein — in ein kramphaltes Bettchen ausbrach.

Raum hatte sie ihre Selbstbeherrschung wiedererlangt, und die Spuren den Tränen nach Regung gelöst, als Mildred, beladen mit Trauben, Äpfeln, Wein und Bistrit zurückkam. Er bestand darauf, seine Medizin bei Mutter und Tochter zugleich sofort anzuwenden und nahm selbst davon, um seinen Glauben daran zu bestätigen. Mildred war noch zu bewegt, um sprechen zu können. Mrs. Carr aber hatte sich erholt und nahm, wenn auch schwach, Teil an dem Gespräch, das Mr. Welby fast allein bestritt. Seltener noch erschien er so vornehmlich, Teilnehmend sprach er nach ihrer jetzigen Lage; sehr verständig und klug fand er es von Arthur, daß derselbe bleiben wollte, wo er war. Mit Zurückhaltung sprach er von Onkel William, erwähnte seiner Tochter mit väterlichem Interesse und äußerte den Wunsch, sie möchten, wenn sie jetzt aus der Erziehungsanstalt nach Hause kämen, eine passende Freundin und Gesellschaftlerin haben.

Dann entschuldigte er sich, so lange gebildet zu sein, und erbot sich, Mrs. Carr den nächsten Tag zu einer Spazierfahrt abzuholen.

Das wurde dankbar angenommen, und mit dem Versprechen, am nächsten Tage um 2 Uhr zu kommen, und einen langen Blick auf Mildred zu werfen, er ließ.

Allein geblieben sanken Mutter und Tochter einander wortlos in die Arme. . . .

Der nächste Tag war hell und bestimmt Zeit erhellte offene Wagen

Böcker gelang nicht. Ich werde mich bloß auf das Zeugnis des Abgeordneten Schöningh berufen (Nachen bei den Deutschnationalen. — Rufe laut — Ruhe, Ruhe), daß ich für seine Bedeutung für die künftige Entwicklung der Menschheit nicht bloß volles Verständnis, sondern warme Anteilnahme habe; aber in den Vorkämpfern, wie er jetzt besteht, einzutreten, das ist für Deutschland nicht mit solchen Vorzügen verbunden, daß uns der Mitteltritt schmerzen könnte. (Schwache Zustimmung.)

Ich will nur ganz kurz auf das Schreiben eingehen, mit dem uns die Ausführungen übergeben wurden. Ich habe schon gesagt, daß es sich um Vorschläge von Proprietären handelt. Es wird uns gleichgültig sein, daß die beabsichtigte Delegation der deutschen Regierung eingeladen werden, sich Ende Februar mit den Delegierten der Alliierten in London zu treffen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Einladung noch nicht erfolgt, sondern nur angekündigt ist. So lange müssen wir abwarten. So lange sie nicht erfolgt ist, können wir die Einladung weder ablehnen noch annehmen. Aber jetzt kann man die deutsche Regierung erklären, daß das, was in der letzten Note der Alliierten vorgeschlagen worden ist, von uns als eine mögliche Grundlage für weitere Verhandlungen nicht annehmbar werden kann. (Schwache Zustimmung.)

Ich lasse die Erklärung der Regierung dahin zusammenfassen: Wir können auf die Grundfrage des Arrangements, das uns die Alliierten jetzt übergeben haben, mit Wais weiterer Verhandlungen nicht treten. Wir werden jetzt versuchen, neue Vorschläge auszuarbeiten und werden sie den alliierten Regierungen unterbreiten. (Schwache Zustimmung.)

Zur Aufführung und Verhütung.

Zur Kandidatenfrage für die bevorstehenden Wahlen sind Vorschläge an mich gerichtet von Einzelbürgern, Vereinen und Gemeinden, die alle Berücksichtigung verdienen, zum Teil mit der Versicherung oder dem Wunsch: „Zunächst sollten wir rot, oder stellen wir unseren eigenen Vorschlag auf.“ Zur Aufführung und Verhütung dieser Kandidaten:

1. Alle Stände und Interessengruppen sollten und sollten berücksichtigt werden, die Landwirte, Arbeiter, Handwerker, Beamte und Beamte, Angehörige, Gewerbetreibende etc. etc. auch, soweit es angeht, die einzelnen ärmeren Gemeinden.
2. Das ist auch gegeben, und zwar hat das Kreisamt diejenigen Kandidaten bereitwillig angenommen, welche die einzelnen Stände ihm vorkommen. In Werra ist dies nicht die Sache war.
3. Es war um so schwieriger, als nicht, wie früher, sondern nur 20 St. zu vergeben sind.
4. Ich erkläre hiermit, daß alles Menschenmögliche geschehen ist, um alle berechtigten Wünsche zu erfüllen; die unbedürftigen zu erfüllen vermag auch kein Staat vom Himmel.
5. Wenn unsere Wahlkreise im ganzen Kreis unter Gewinnern doch nicht das traurige Schauspiel der Zwietracht bieten und sich nicht aufheben lassen, dann ist das ein Beweis, daß unsere Wahlkreise ihre eigene Berechtigung haben wollen. Bedenket doch, daß zwei städtische Vertreter eines Standes fünfmal und mehr ausscheiden, als aus dem Kreis.

von den Kreis, Dekan.

Vorsitzender der Zentrumpartei des Kreises.

Kandidatenliste zu den Wahlen zum Provinzialparlament.

Die Zentrumpartei für den Regierungsbezirk Magdeburg hat zu den Wahlen zum Provinzialparlament am 20. Februar 1921 folgende Kandidaten aufgestellt:

1. Oberbürgermeister Jarwick-Kaden.
2. Gewerkschaftsleiter Weber-Kaden.
3. Finanz-Jaunus Sommerdorf, Kreis Monbijou.
4. Herr Dr. Pies v. Göllesheim-Haus Hall bei Rathen.
5. Herr Oberlehrer Müller-Schwetler.
6. Herr Oberlehrer Grawen-Stalberg.
7. Herr Oberlehrer Schauf-Düren.
8. Rechtsanwalt Dr. Fischer-Wilch.
9. Oberbürgermeister Grawen-Jumersdorf.
10. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
11. Herr Oberlehrer Grawen-Düren bei Wietzenich.
12. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
13. Gewerkschaftsleiter Grawen-Düren.
14. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
15. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
16. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
17. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
18. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
19. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.
20. Herr Oberlehrer Grawen-Düren.

Soziales.

Arbeiter- und Handwerkerverein: Oberbrunn.
Einen wirklich glanzvollen Verlauf nahm die am Sonntag den 13. Januar in Oberbrunn im Saal des Herrn Hahn veranstaltete Familienfeier des fast Arbeiter- und Handwerkervereins Oberbrunn. Die Festfeier auf einen recht geschicklichen Abend hatte den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende, Herr Herrmann Schürke, begrüßte die Anwesenden, besonders den Herrn Bürgermeister Pappe, den Herrn Pastor Bach (Hainberg) und den Herrn Pastor Bach (Hainberg). Er wies darauf hin, daß der Verein nicht nur in reiner Erhaltung zu arbeiten habe, sondern auch den Familienangehörigen einen heilsamen Unterhaltungsabend bieten werde. Daß der Oberbrunner Arbeiter- und Handwerkerverein besonders auch im Rahmen einer hoffnungsvollen Zukunft vertritt, dafür bürgt der reiche Familienabend. Die Festfeier, nachdem der „Kameradschaftschor“ das Lied „Der schwarze Hahn“ vorgesungen hatte, Herr Pastor Bach. In feierlicher Weise spielte Köhler den falschen, das Volksgesange rühmten „Macht und Gnade“ Lied. Die feierliche Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, die sich über seine sehr feierlich gehalten, um den Ausbau für das Gemeinwohl zu tragen. Er sprach aus dem letzten ihm schmerzlichen Brand des Gemeinwesens, was die Fragen der Selbstlosigkeit. Die eigenen Aufgaben und damit muß das reiche Familienleben sichere Wege brechen in neuen Sinne. Die feierliche Ansprache der Eltern für ihre Kinder muß zur Selbstlosigkeit der Einzelnen im Wohlwollen zum Gemeinwohl führen. Dem Gelingen sein durch glücklich machen, in der besten Erziehung. Der laute, nachdrückliche Beifall, der dem Redner gezollt wurde, zeigte, wie mächtig seine Worte

auf alle Anwesenden gewirkt hatten. Möge Ihnen die Tat folgen. Herr Herrmann Schürke dankte in warmen Worten dem Herrn Pastor Bach und bat ihn, in der Folgezeit noch recht oft in der Mitte obigen Vereins zu erscheinen, was dieser dann versprach. Das gemeinschaftliche Lied: „Festschritt“ leitete dann den eigentlichen Unterhaltungsabend ein. Mehrere Theaterstücke wechselten mit musikalischen Vorträgen ab. (Letztere wurden ausgeführt vom Quartett-Verein Oberbrunn, unter Leitung des Herrn Winkler, die Theaterstücke von der Theaterabteilung des fast Arbeiter- und Handwerkervereins.) Als erste Aufführung ist „Das 4. Gebot“ oder Der Untergang von St. Pierre zu nennen. Sider und erst, ganz in den Rollen eingelebt, traten die Spieler auf. Wirklich meisterhaft wickelte sich die Handlung ab. Inbedeutendes Lob verdient auch die Aufführung des Lustspiels: „Schwarze Rute Strumpf im Verhör“ und „Die Erbschaft“. Beide Stücke wurden flott gespielt, und die anhaltenden Lachsalven der Gäste hat den Spielern wohl gezeigt, daß ihre Darbietung allgemein gefallen gefunden hat. Nachdem das allgemeine Lied: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, verklungen war, ergiff Herr Bürgermeister Pappe das Wort und dankte mit herzlichsten Worten im Namen aller Gäste für den gelungenen Abend. Seiner Dankesansprache schloß er zum Wohl der Gemeinde, den bringenden Wunsch an, indem er auf die sichere und geschickte Handhabung der Feiern in dem Lustspiel „Die Erbschaft“ hinwies, daß sich recht bald in Oberbrunn eine reiche, neuer weicht Bürgermeisterei an, und möchte den Vorschlag machen, daß die Feiern „Erbschaftsabend“ den feierlichen Grundstein einer freien Feiern werden bald legen möchten. Der Herr Pastor Bach schloß die Festfeier mit dem Wunsch aller Anwesenden an: „Hochachtungsvoll der fast Arbeiter- und Handwerker-Verein von Oberbrunn und recht bald wieder eine wahre Erbschaft“ durch einen solchen Abend.

Freude und erfolgreiche Zukunft seinem Wirken! G. J. H.

Notales.

Heinsberg, den 2. Februar.

Zur den Zentrums-Wahlsond

gingen bei der „Heinsb. Volkszeitung“ weiter von einem treuen Wähler
150 Mart
ein. In dem wir auch diesem Ehren Geber bestens danken, hoffen wir, besonders von den besser situierten Wählern, eifrige Nachahmung.

Die Deutsche Volkspartei

hielt Dienstag Abend eine gut besuchte Versammlung ab, in der Herr Rechtsanwalt Dr. Heimann (Hain) referierte. Nach Ansicht unserer Berichterstatters bedeutete die Ausführungen Heimanns jedoch keinen Fortschritt gegenüber früheren Rednern, die in letzter Zeit in Heinsberg gesprochen haben. J. H. ist das Kapitel „Sozialisierung“ von Saupé (Zentrum) und Hellraß (Deutsche) doch gebieter behandelt worden. Unklar und verwirrend war die Stellung Heimanns zur professionellen Schule. Die Distanzierung mußte sich wegen der sehr kurzen zu Verfügung stehenden Zeit darauf beschränken, die Arbeitsfrage von einem anderen Gesichtspunkte als dem preußisch-national-liberalen zu beleuchten.

Fruchtgut-Verkehr.

Wie die Handelskammer Kaden mitteilt, ist die Güterverkehrs für Frachtgutladungen nach allen Stationen der Strecke Köln-Heinsberg bis einschließlich Heinsberg durch die Abwehungen dieser Strecke wieder aufgehoben worden, dergleichen die Sperre für Frachtgutladungen nach Zaarbrücken, nach und aus dem Direktionsbezirk Eifel sowie mit Leitung über Köln-Eifel, Koblenz, Vingerbräu und Vingerbräu.

Aus Nah und Fern.

Erlebens. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat die einstweilige Verwaltung der Landbürgermeisterei Coerrensia im Kreise Erlebens dem bei der Stadtverwaltung Erlebens als Leiter der Befehlsabteilung beschäftigten Leo Sels übertragen.

Verurteilt. Ueberfallen wurde der Mühlbäuer Schäfer S. S. von Urdorf a. S. Zwei männliche Personen haben den Jungen, ihnen den Weg zur Dreiecksburgstraße zu zeigen. Bereits an der Mühle knielte man ihn und forderte von ihm Geld oder Lebensmittel. Da er dieses nicht besaß, wurde er zum Tode verurteilt. Er wurde von den beiden Männern in den Wald getrieben. Hierbei wurde er noch im Wald mit mehreren Schüssen beworfen. Der Junge verlor sich, da das Schwimmen fundig, auf eine nahe gelegene Insel zwischen den Ästchen, wo er so lange im Wasser blieb, bis die Räuber in Richtung „am Ausleger“ verschwanden.

Zinsburg. Um eine Verhandlung mit den fünf verurteilten Verurteilten der Sechse Wende zu ermöglichen, wurde ein Rohr eingebaut, durch das den Verurteilten frische Luft und Lebensmittel zugeführt werden. Der Gebirgsrat löste eine sehr schwere Gefährdung aus, die im ganzen Stadteil Zinsburg-Wiederich vernommen werden ist, in der Bevölkerung einen panischen Schrecken verbreitend. In manchen Häusern fielen Bilder und Spiegel von den Wänden.

Waldheim-Mehr. In den Tagen vor Weihnachten wurde bei der Stadtverwaltung die Heilung gewünscht, daß die Zahl der mit Lebensmitteln verforchten Personen die mittlere Zahl der häßlichen Bevölkerung sehr wesentlich übersteigt. Die eingetragene Ermittlung ergaben zunächst, daß der händler Schauenburg Lebensmittelkarten in großer Zahl in den Verkehr gebracht hatte. Nach seiner Verhaftung gelang es im Laufe der letzten Wochen, allmählich ein weitausgehendes Reg von Lebensmittelkarten aufzufinden. Auf Grund der in wesentlichen abgelaufenen Untersuchung ist jetzt festgestellt, daß Schauenburg unter Beihilfe seiner inoffiziellen nach Düsseldorf bezogenen Tochter Lebensmittelkarten an 50 bis 60 Bäckerbetriebe und Kolonialwarenhandlungen weiter verkauft hat. Die Karten erhielt Schauenburg von einem händlichen Beamten ausgehändigt, der sie vom Saal hat und sie mit dem händlichen Stempel verließ. Welchen Umfang die Betrugsgeschäfte gehabt haben, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Stadt Waldheim händlich an nicht weniger als 600 Verlorenen Lebensmittelkarten ausgegeben hat, die überhaupt nicht vorhanden waren. Soweit bislang mit Sicherheit festgestellt werden ist, ist die Stadt Waldheim mit 100 Lebensmittelkarten und 100 Lebensmittelkarten verurteilt worden.

Wietzenich. Hier wurde die händliche Zinswiese nach einer Weile in der Höhe gerufen, in deren Saal eine Kaserne eingerichtet war. Aus einem mit Holz gebeltem Fleck nach Koblenzordung entstanden, das von den im Hause arbeitenden neun jungen Mädchen einmündig wurde, die in der Kaserne in einem Raum zusammenbrachten. Nach einer Untersuchung im Raum wurde festgestellt, daß von ihnen alsbald wieder entlassen werden. Drei der Mädchen befinden sich noch in Beobachtung, Lebensgefahr besteht nicht.

Reiseraufbau. Der bekannte Wänscheiten, Anger a. D. Heilmann behauptet, daß nach seinen durch die Wänscheiten erfolgten Feststellungen in der Nordsee nicht weniger als 12 Robbenflöße in geringer Tiefe, etwa 50 bis 70 Meter, in einer Richtung von etwa drei Viertelmeter vordringen seien.

Blauenburg a. S. Eine dreifache Bande überfiel den Bahnhof Timmerode. Der betagte Stationsvorsteher wurde mit einem Revolver niedergeschlagen und seine Ehefrau gezwungen, bei dem Durchsuchen der Räume zu helfen. Der Bande fielen nur eine kleine Beute, etwa 70 Mark, und verschiedene Schmuckstücke aus dem Privatbesitz des Bahnhofsvorstehers in die Hände. Die Telefon- und Telegraphendrähte waren vor der Tat durchschnitten worden.

Aus dem Handwerk.

Vor der Prüfungskommission im Schreinerhandwerk befindet sich die Prüfung mit dem Prüfling gut: Leon Heinen, Sohn des Schreinermeisters Arnold Heinen, Waldenau, Johann Hossinger, Heinsberg, Joh. Stoffels, Dönnau, und Max Graab, Heinsberg.

Vermischtes.

Im Sturm auf der Elbe.

Gefährliche Seefahrt eines Gefangenen-Transports — Ozeanreise „Tirpitz“ losgerissen.

Aus Zwinmünde wird gemeldet: Aus allen Teilen der Provinz Pommern, besonders von der Ostküste liehen Meldungen vor über das Unwetter und den Sturm, der namentlich entlang der Küste ein ungewöhnliche Stärke erreichte. Auf See kamen viele Schiffe in schwere Gefahr, bevor sie Köhler anlaufen konnten. Schwere Tage hat der im Hafen von Zwinmünde mit 650 heimkehrenden Kriegsangehörigen aus Russland eingetragene große Weemann-Dampfer „Viktor Boermann“ hinter sich. Die Fahne hand auf das Schiff „Viktor Boermann“ hatte am 22. d. M., nachdem die Ausfahrt wegen des schweren Sturmes schon um einige Tage hinausgeschoben worden war, den Hafen von Baltischport verlassen. In der Nacht zum 23. als das Schiff die offene See erreichte, nahm der Sturm gewaltig zu. Brecher auf Brecher stießen bis über das Kommandobock, bei der eisigen Temperatur das Schiff bald in allen Teilen in einen Eismantel hüllend. Schwer litten auch die Passagiere, darunter Frauen und Kinder. In ihren Räumen. Der Kapitän Wauke, ein bewährter Seemann mit 40jähriger Praxis, behandelte auf der Kommandobrücke, als die Gefahr am größten war. Außer ihm war im feierlichen Augenblick nur noch der Beobachtungsposten in der Kasse. Dieser sah schließlich einen anderen Adler auf dem Deck und hergekommen und von einer Welle über Bord geweht. Sofortige Rettungsmaßnahmen ergaben, daß der Kapitän vermißt wurde. Rettungsversuche zielten auf den Deck, die der Adler des wahrscheinlich infolge der Wälle ausgefallenen Kapitän beim Hin- und Herbewegen des Schiffes an Steuer- und Backbordseite getroffen hatte, aber er über Bord geweht war. Der auf so tragische Art aus dem Leben Geschickene kam aus Hamburg; er stand im 68. Lebensjahr. Während des Krieges in Ostafrika hatte er als Bataillonsführer die Kampf in Afrika mitgemacht. Bei seinem Einlaufen in den Hafen zeigte das Schiff noch Spuren der überstandenen Gefahren. Die Passagiere haben dagegen die gefährliche Fahrt ohne ernsthafte Unfälle überstanden. Eine Kuffin, die als Frau eines Tisches ihren Mann begleitet, schenkte auf der Seefahrt gar glücklich einem kleinen das Leben.

Der Sturm, der sich des öfteren zu orkanartigen Höhen steigerte, hat u. a. auch dem Zwinmündener Dampfer „Tirpitz“, der im Hafen von Zwinmünde seiner Auslieferung an die Orienten harrt, über mitteilt. Der riesige Schiffskörper wurde infolge des durch den Sturm verursachten gewaltigen Brandes losgerissen, indem die harte Verankerung einen großen Verankerungsstift durchdrang. Der treibende Dampfer rief durch Strengegebend Hilfe herbei. Unter großen Anstrengungen gelang es schließlich, ihn wieder festzuhalten. Die angelegte Probefahrt auf See mußte infolge der unruhigen See verschoben werden.

Milionschmuggel mit Drogenmitteln.
Waggonweiser Transport nach Holland.
Bisher 30 Verhaftete.

In allerletzter Zeit ist man außerordentlich großen Verschleudungen von Drogenmitteln, Kaffee und Zigaretten, über die holländische Grenze auf die Spur gekommen. Etwa 10 Personen sind verhaftet worden; die ihrer Abreise entzogen. Die Verhaftungen haben einen Umfang angenommen, daß das Reichs- und Provinzialministerium und das Reichliche Landwirtschaftsministerium zahlreiche private Organisationsaufgefordert haben, alle Fälle, welche Verschleudungen von Kaffee oder Zigaretten betreffen, schnellstens zur Kenntnis der Behörden zu bringen. In Maastricht sind allein 10 Eisenbahnwagen Chloroform und 10 Waggon Zigaretten angeboten worden. Die über die holländische Grenze geschmuggelt worden sind. Diese art. angelegte Schleichung, die einen Wert von 5 Millionen Mark übersteigt, war nur mit Hilfe ungenannter Eisenbahn- und Postbeamten möglich.

Im übrigen bedient sich die Polizei einer Drogenmänner, welche beim Kommissar für Ein- und Ausfuhr in Berlin als Kustoden inhaftiert zu verschaffen wissen. So wurde vor einigen Tagen bei der Köhler Firma Kunt, Schwarz, Schmidt u. Co., die in dem Reichsstadt, an den Schuppen betriebl. zu sein, Durchsuchung abgehalten. In dem Gebäude der Firma befand sich ein Vorrat von 20000 Mark für die Erlangung von Kustoden. Darauf wurde der Berliner Vertreter der Firma auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Köln in Haft genommen. Das bei ihm aufgefunden Material war schwer belastend. Schon in den nächsten Tagen findet in Düsseldorf ein Prozess gegen 14 Personen statt.

Ein ehrgeiziger Bürgermeister.

Nach in dem illustrierten alten Stadten Bergedorf umweil Hamburg hat die Revolution einen sozial. „Genossen“ in das Bürgermeisteramt als Oberbürgermeister besetzt. Er heißt Wiesner. Dieser Mann hatte vor kurzem auf dem Bürgermeisterrat eine Rede gehalten mit einem riesigen Beifall, der in der Aufregung seiner Kameraden gefolgt war, um den Bürgermeister über die Wünsche und Absichten der Kriegsbeschädigten zu referieren. Der Referent erlebte sich seines Vortrages mit voller Offenheit, er-

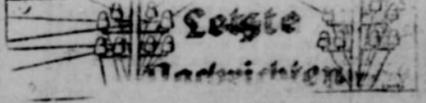
wagte aber dadurch, demnach das Missfallen des sozialdemokratischen Stadtrates, daß dieser sich für die bündig zu einer Packung ausstreckte und diese dem Kriegsbeschädigten auf den Kopf ließ. Der einarmige Mann mußte zunächst die städtische Beleidigung erdulden, meldete aber den Beifall seiner Organisation, worauf die Beschädigten zu einem gehörigen Stand auf entwickelt drohte. Tatsächlich wurde denn auch nach Verebere eine öffentliche Versammlung einberufen, um den Oberbürgermeister zu bestrafen. Aber siehe da: die Mehrheitssozialisten hatten vorher in einer vertraulichen Zusammenkunft beschlossen, ihren Bürgermeistergenossen aus der Oberbürgermeister zu drehen, indem sie er ein tätiges und eifriges Parteimitglied sei. Sie befehlten also weit vor Beginn der Versammlung das dafür erwählte Lokal, hörten das Oberbürgermeister des betreffenden Kriegsbeschädigten an und beschloßen, mit der rechtzeitig erschienenen Mehrheit, dem Bürgermeister, der übrigens „erkant“ und nicht erschienen war, keine weiteren Unannehmlichkeiten zu bereiten. — Man machte sich nur einmal ein Bild von der Entrüstung der Genossen, wenn sich etwa ein „Bürgermeister“ Bürgermeister in seiner Amtsstube in derselben Weise verhalten hätte.

Spiel und Sport.

Meisterschafts-Spiele B-Gruppe.

Vereine	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Punkte	Tore
1. Jehu	12	8	4	—	41	9
2. Hilarth	12	7	3	2	21	13
3. Wassenberg	11	6	4	1	16	12
4. Birgelen	12	6	3	3	20	15
5. Raal	10	3	—	7	8	23
6. Wühl	11	2	—	9	9	22
7. Toveren	10	—	—	10	—	—

Resultate von Sonntag, den 30. Januar:
Hilarth-Birgelen 3:1
Jehu-Wühl 4:0
Wassenberg-Toveren, Wassenberg 2 Punkte.



Der Reichstag einig.

Berlin, 2. Februar. Die Blätter melden: In der heutigen Reichstags-Sitzung haben die Koalitionsparteien eine Erklärung abgegeben, deren Wortlaut zwischen den Parteien vereinbart worden ist. Die übrigen Parteien werden gesonderte Erklärungen abgeben. Alle Parteien werden in ihren Erklärungen ihre Zustimmung zu der Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den Vorarbeiten der Weiser-Kommission und geben und sich hinter die Regierung stellen. Nur die Kommunisten werden sich nicht an der einstimmigen Stellung des Reichstages beteiligen. — In der Besprechung des Parteiführers mit Dr. Simons über die Entwaffnungsfrage herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die neuen Bedingungen anerkannt werden müßten, soweit sie nicht über den Vertrag von Versailles hinausgingen, das tun sie aber in der Frage des Luftschiffverkehrs, und hier soll auf dem Wege der Beilegung alles daran gesetzt werden, die Interessen der Luftschiffahrt zu beschützen. Auch kommt die Anwendung eines Schiedsgerichtes in Frage.

Im Handelsregister
Ist bei der Firma
J. Goblener hier heute
eingetragen worden: Die
Gesellschaft ist aufgelöst.
Das Geschäft wird unter
unveränderter Firma von
den früheren Gesellschaftern,
Kaufmann Otto
Goblener in Heinsberg
fortgeführt. Der Witwe
J. Goblener, Johanna
geb. Guttentag in Heinsberg
ist Prokura erteilt.
Heinsberg, 25. Januar.
Amtsgericht.

Husten Sie?
Kugeltabletten helfen
sicher. G. Schmitz, Trög,
Rathen.

Apfelkraut
abzugeben
Jal. Schmitz, Obpringen

Kaufteuer
judt gutes Klavier
zu mieten.
Hohe Weite wird gezeigt.
Angebote unter N. 34
an die Geschäftsstelle.

Kleiner Herd
4 Hfr. Doppel-
Röhren-Anrichte
u. großer Dauerbrenner
billig zu verkaufen.
Unterbrück Nr. 5.

Ein Paar mittelgroße
Arbeitschuh
mit doppelter Sohle, Nr. 43
und ein Petroleumlöcher
zu verkaufen.
Saal Nr. 3.

Ein feiner
neuer Ring
eine gut erhaltene
Saat- u. Raubegge
zu verkaufen.
Rudolfsberg Nr. 26.

Jeden Donnerstag Freitag
frischer
Schellfisch
u. **Rablian.**
Joni Jeter, Jodstraße 2.
Kolonial-,
Delikatessen u. Rauchwaren.
Rind
10 Wochen alt (Junge) gegen
Entgelt in Werra zu geben.
Kaufmann Geschäftsstelle.
Heiratgebot.
Werra, 10. d. d. J.,
m. drav. kath. Mädchen,
nicht unt. 40 J., in
Verbindung, 1. tr. Die mit
Werra's Rind, hat Rind,
Werra u. ausgef. Offert.
an d. Geschäftsstelle d. Jg.
erbeten unter N. 100.

Ranabäume
bei sehr guter Abfuhr, ge-
teilt oder im ganzen zu
verkaufen.
Kaufmann Geschäftsstelle.
Einige Jentner
weiße Weiden
u. Weidenholz abzugeben.
Lobbeck Nr. 64.
Einige Partelle
Rorbweiden
zu verkaufen
Tremmen Nr. 24.
Weidner neue und einige
guterhaltene
Kopfsüßer
abzugeben.
Kaufmann Geschäftsstelle.
Sädelmaschine
und Dünger
zu verkaufen Markt 28.
Rubharre
mit 1000 u. Rubharre
zu verkaufen
Rempen Nr. 158.
Zu verkaufen:
komplettes Zerkleinerungs-
werk, 100, 30-40 Pfd.
Abfaller, Nägel und
sonstige Sachen.
Heinsberg.

